

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 93 (1948)
Heft: 44

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer und des Internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, November 1948, Nummer 6

Autor: Hulliger, Paul / Böni, Hans / Müller, Erich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haus, Dorf, Stadt

3. Arbeitsveranstaltung der Gesellschaft
Schweizerischer Zeichenlehrer (GSZ) 1949 in Luzern.

An der am 3. Oktober in Bern stattgefundenen, gut besuchten Jahresversammlung der GSZ wurde als neue Jahresaufgabe für 1949 das Thema: «Haus, Dorf, Stadt» bestimmt. Die Durchführung übernimmt die in Bildung begriffene *Ortsgruppe Luzern* zusammen mit den städtischen und kantonalen Schulbehörden.

Nach dem Thema «Im Wald (1947)» mit seinen organischen Formen und dem Thema: «Das Farb-erlebnis unserer Schüler (1948)» wurde eine begrenztere Aufgabe gewählt, die zugleich *das Problem der Darstellung vorwiegend geometrischer Körper und Räume zur Lösung stellt*. Es handelt sich darum, den reichen Vorstellungsbesitz unserer Schüler an sehr lebendigen Hausformen zutage zu fördern, um den noch sehr verbreiteten schematischen Hausdarstellungen der Unterstufe und den unpersönlichen Allerweltsformen des zentralperspektivischen Zeichnens der Oberstufe entgegenzuarbeiten.

Das Haus ist ein sehr kindertümliches und sehr dankbares Thema, vor allem *das eigene Haus, das Elternhaus*. Es ist eines der grossen Motive der kindlichen Zeichnung. In der Reihenfolge der Motive steht es an zweiter Stelle, unmittelbar nach dem Menschen. Das ist auch sehr begreiflich. *Es ist die engste Heimat jedes Menschen*, vom Kind in der Mietskaserne zwar etwas anders erlebt, als vom Kind im eigenen Einfamilienhaus oder im bäuerlichen Haus und Hof.

A. Hauptaufgabe

Das Thema «Haus, Dorf, Stadt» soll im *methodisch geleiteten Zeichnen* entweder aus der Vorstellung (Unterstufe) oder nach Beobachtung (alle Stufen) oder nach Natur (Oberstufe) in möglichst vielen Klassen bearbeitet werden. Die Bearbeitung gestattet die Beschränkung auf das Haus (Wohnhaus, Bauernhaus) oder auf das Haus mit seiner nächsten Umgebung (Garten, Obstgarten). Etwas erweitert umfasst sie die Darstellung einer Strasse mit dem eigenen Elternhaus (Dorfstrasse, Altstadtstrasse, von Häusern umgebener Spielplatz) und schliesst letzten Endes in sich die Darstellung eines einfachen Dorfes (Haufendorf), einer Wohngenossenschaft, eines Städtchens oder einer Stadt. Wir denken aber nicht in erster Linie an ein mit Menschen, Tieren, Gefährten oder Verkehrsmitteln belebtes Strassen- oder Dorfbild, ohne es gänzlich ausschliessen zu wollen, besonders auf der Unterstufe und auch beim Durchführen der Vorarbeit (vgl. hienach). *Das Schwergewicht der Jahresarbeit ist auf das Haus gelegt* (Bäume können hinzugenommen werden). Neben dem Typus *des städtischen Wohn- und Geschäftshauses* soll der Typus *des Bauernhauses* in seinen durch wirtschaftliche und

klimatische Verhältnisse bedingten Sonderformen (Jura, Mittelland, Alpen) in kindertümlicher Art herausgearbeitet werden; ebenso der Charakter des städtischen und ländlichen Strassenbildes. Das ist teilweise schon auf der Unterstufe möglich, bestimmt aber auf der Mittel- und Oberstufe.

Es ist erwünscht, dass auch an der Ausstellung von 1949 *die vielen Möglichkeiten des Vorgehens* (bedingt durch das Alter der Schüler, durch die Schulverhältnisse usw.) zutage treten, und dass sich alle Kolleginnen und Kollegen beteiligen, die Lust haben, das Thema zu bearbeiten, ob sie nun der GSZ angehören oder nicht. Die Darstellung kann nur mit Bleistift oder Feder (linear, tonig), mit Farbstift oder Wasserfarben, aber auch plastisch (Bastelarbeiten) erfolgen. Sehr erwünscht ist die Verbindung mit dem Gesamtunterricht.

Format: Keine Vorschriften.

Angaben auf der Rückseite jedes Blattes: Hauptaufgabe (unterstreichen!), Name, Vorname, Alter des Schülers, Schule, Ort, Name des Lehrers, was wurde dargestellt?, in welcher Zeit?

Begleittext des Lehrers: Erstrebtes Ziel, kurze Erläuterung des Vorgehens.

Ablieferungstermin: Anfangs September 1949, an die Ortsgruppe Luzern (Erich Müller, Zeichenlehrer an der Kantonsschule Luzern).

B. Vorarbeit

Schon während des Winters 1948/49 sollen in möglichst vielen Klassen auf A 5 und A 4 mit Bleistift oder Farbstift *aus der Vorstellung dargestellt werden: Unser Haus, oder die Strasse mit unserm Haus, oder wenn irgend möglich, beides*, aber auf zwei verschiedenen Blättern.

Es handelt sich im Gegensatz zu A um möglichst *unbeeinflusste Arbeiten*. Zum Einleben in die erste Aufgabe (unser Haus) erzählen z. B. verschiedene Schüler von ihrem Haus, und der Lehrer veranlasst andere, fast beiläufig und in einer für die nachfolgende Zeichnung unverbindlichen Weise, aufzuzählen, was alles zum Haus gehört. — Der Lehrer der Mittel- und Oberstufe kann aus diesen Vorarbeiten wertvolle Schlüsse ziehen für die Bearbeitung der Hauptaufgabe.

Auf der Rückseite jedes Blattes: Vorarbeit (unterstreichen!). Sonst wie A.

Ablieferungstermin: 15. März 1949, entweder an die Ortsgruppe Basel (Paul Hulliger, Münsterplatz Nr. 18), an die Ortsgruppe Bern (Paul Wyss, Städtisches Gymnasium Bern), oder an die Ortsgruppe Luzern (Erich Müller, Kantonsschule Luzern); alle Einzelmitglieder an eines der Mitglieder des Arbeitsausschusses der GSZ (siehe hienach).

Die Ortsgruppen und der Arbeitsausschuss verarbeiten jede für sich das eingegangene Material in dem Sinne, dass sie Entwicklungsreihen über die Darstellung des Hauses (Körper) und der Strasse (Raum)

vom 5. bis zum 13. Altersjahr bilden. Die Ergebnisse werden an der Jahresausstellung in Luzern im Herbst 1949 gezeigt.

Indem wir noch besonders auf die, unsere Jahresarbeit begleitenden Anregungen und Aufsätze im Fachorgan «Zeichnen und Gestalten», Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, hinweisen, geben wir der Erwartung einer zahlreichen und freudigen Beteiligung im Interesse unserer Schule Ausdruck.

Basel und Luzern, Oktober 1948.

Für den Arbeitsausschuss der GSZ:

Paul Hulliger, Seminarlehrer, Basel, Präs.
Hans Böni, Zeichenlehrer, Riehen
Professor Erich Müller, Zeichenlehrer, Luzern
Walter Simon, Zeichenlehrer, Bern.

Generalversammlung der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer

Am 2. und 3. Oktober fand in Bern die Generalversammlung der GSZ statt, die von Kollege Paul Wyss im Namen der Ortsgruppe Bern im Vortragssaal der Schulwarte eröffnet wurde. Walter Simon orientierte die zahlreich erschienenen Teilnehmer über die Ausstellung, die von 57 Kollegen aller Stufen aus verschiedenen Teilen unseres Landes beschickt worden war. Anschliessend erfolgte ein Rundgang durch die in allen Farben leuchtenden Säle. Die Ausstellung, die bis zum 14. November dauert, zeigt «das Farberlebnis des Kindes auf verschiedenen Stufen, methodische Wege zur Entwicklung des Farbempfindens und technische Hinweise zur Förderung der Ausdrucksfähigkeit». Einzelne Aussteller erläuterten die Kindermalereien, was zu angeregten Diskussionen über grundsätzliche Probleme der Erziehung zum Farbensehen führte. Aus der Fülle der sorgfältig gehängten Arbeiten seien einzelne Themen herausgegriffen: Zauberschloss, Märchenkönig, Engel und Teufel, Blumen, Sträusse, Wunderblumen, Getreide- und Apfelernte, herbstliche Bäume, Kinder im Schnee, Lampionumzug, südliches Dorf, Farbsymbole, Stilleben, bestickte Wandbehänge, Durchleuchtbilder, Basler Fastnachtmasken, bemalte Schachteln, Bucheinbände.

Am Abend vereinigte eine Einladung der Ortsgruppe Bern die Teilnehmer zu fröhlichem Fest im Hotel Bristol. Ein reichhaltiges Programm origineller Berner Zeichenlehreinfälle hielt die Gesellschaft bis nach Mitternacht zusammen. Instrumental- und Liedervorträge von Herrn Musiklehrer Schläfli wechselten mit drolligen Sketchs («Von Zöpfen und Lockenköpfen, Bärten und Autoritäten», «Der Zeichenlehramtskandidat in der Prüfung»). Eine innige Note verlieh der Veranstaltung Kollege Würzler, der zum Thema «Die Farbe» Jugenderinnerungen in Haslitaler Mundart vorlas. Zusammengehalten und verbunden wurden die köstlichen Darbietungen durch den unermüdlichen Conférencier Paul Wyss.

Sonntag, den 3. Oktober, eröffnete Präsident Jeltsch die Jahresversammlung in der Schulwarte. Unter den Mitgliedern begrüsst er namentlich Prof. Emil Leuchtmann, Sarnen, als Gründungsmitglied der Gesellschaft, und verdankte der Ortsgruppe Bern die grosse Arbeit zur Vorbereitung der Ausstellung und der Tagung, sowie der Schulwarte für die Ueberlassung der vorbildlichen Ausstellungsräume. Nach einer Ehrung der verstorbenen Mitglieder Prochaska

und Specker, des Präsidenten der Int. Vereinigung für Zeichenunterricht, folgte der Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft im abgelaufenen Vereinsjahr. Die Ortsgruppe Basel besprach in verschiedenen Zusammenkünften Aufgaben zur Vertiefung des Farberlebnisses (z. B. «Apfel» und «Teppich») und hörte eine Reihe von Vorträgen über das Thema «Die Farbe» an, worauf jeweils die aufgeworfenen Fragen lebhaft diskutiert wurden. Die Ortsgruppe Bern hielt vier gemeinsame Sitzungen ab. Allwöchentlich fanden sich die Mitglieder zum Aktzeichnen ein. Im Winter zeigte die Ortsgruppe eine Ausstellung, die den neuen Lehrplan im Zeichenunterricht veranschaulichte. Mitglieder der Ortsgruppe orientierten in mehreren Führungen die Kollegen der Primar- und Sekundarstufe über Wege und Ziele des Zeichenunterrichts.

Die Jahresrechnung wurde verdankt und genehmigt. Sie schloss mit einem Ueberschuss von 249 Fr. ab. Ein Drittel der Jahresbeiträge soll den Ortsgruppen zugewiesen werden, zwei Drittel verbleiben der Zentralkasse.

Der Präsident der Kommission für Arbeitsveranstaltungen, Seminarlehrer Paul Hulliger, berichtete, dass hundert Blätter der Ausstellung «Der Wald» während mehrerer Monate im Bureau int. d'éducation, Genf, gezeigt worden seien. Die Sammlung steht auch andern Interessenten für Ausstellungszwecke zur Verfügung. Das Thema der neuen Jahresarbeit soll heissen: «Haus, Dorf, Stadt». Der Schriftleiter von «Zeichnen und Gestalten» teilte mit, dass der nächste Jahrgang des Fachblattes weitgehend diesem Stoffgebiet angepasst würde, sofern genügend Beiträge aus Kollegenkreisen eingingen. Erwünscht werden praktische Uebungsbeispiele zum Thema «Haus, Dorf, Stadt» für alle Schulstufen, ferner Aufsätze über Raumdarstellung in der Frühzeit der Kunst, Siedlungsdarstellungen des 15.—17. Jahrhunderts, schweizerische Haustypen (Grund- und Aufriss, Zweckmässigkeit und Schönheit). Beiträge sind bis anfangs Februar J. Weidmann, Schärenmoosstr. Nr. 91, Zürich 52, anzumelden.

Die Gesellschaft schweiz. Zeichenlehrer zählt 132 Aktive, 17 Ehren- und Freimitglieder und 5 Freunde und Gönner. Am Schluss der Versammlung wurden noch folgende Kollegen in die Gesellschaft aufgenommen: Bamert Paul, Sekundarlehrer, Weidenaustrasse 4, Wabern-Bern; Elias Josef, Lehrer, Emmenbrücke; Hänni Robert, Sekundarlehrer, Brunnmattstrasse 49, Bern; Lapaire Maurice, Prof. Allée des Soupîrs, Porrentruy; Moosbrugger Gertrud, Kindergärtnerin, Hagenastr. 22, Muttens; Nigg Anton, Prof., Splügenstr. 10, Chur; Weiss Christine, Lehrerin, Cedernweg 10, Wabern-Bern; Wyss Otto, Lehrer, Olten. Damit erhöhte sich der Bestand auf 162 Mitglieder.

Als Versammlungsort für 1949 wurde Luzern bestimmt. Prof. Erich Müller und Zeichenlehrer Zumbühl erklärten sich bereit, die Organisation der Luzerner Tagung zu übernehmen.

Unmittelbar nach der Generalversammlung fand im überfüllten Vortragssaal der Schulwarte die allgemeine Eröffnungsfeier der Ausstellung statt. Präsident Jeltsch betonte in seiner Ansprache, dass die GSZ in den letzten Jahren die gewerkschaftlichen Bestrebungen zugunsten der idealen Ziele des Berufs zurückgestellt habe, und sich nun mehr der Vertie-

fung und der Förderung der Unterrichtsweise zuzuwende. Heute gelte es, den Unterricht vom Kinde aus zu gestalten, seine Kräfte und Anlagen zu entwickeln und zu fördern. Er dankte besonders Stadt und Kanton Bern für die finanzielle Unterstützung der Tagung. Nach dem prächtigen Gesang einer Mädchenklasse begrüßte der bernische Erziehungsdirektor, Regierungsrat Dr. Markus Feldmann, die Versammlung. Er erwähnte, dass die Gesellschaft durch ihre Veranstaltungen mehr leiste, als die Behörden vom einzelnen Zeichenlehrer nach Recht und Gesetz verlangen könnten. Sie hätten allen Grund, der Hingabe und Begeisterung in der freiwilligen Tätigkeit, die über die äussere Verpflichtung hinausgehe, Sympathie und Anerkennung entgegenzubringen. Der neue ausgezeichnete Lehrplan für den Zeichenunterricht, sowie das Reglement über die Ausbildung der Zeichenlehrer im Kanton Bern vom 3. Juli 1948 zeigten, mit welcher Anteilnahme die bernischen Erziehungsbehörden den Zeichenunterricht zu fördern suchen.

Hierauf hielt Zeichenlehrer Fritz Braaker einen Vortrag «Von der Farbe». Ausgehend von der Frage: «Wie fest wurzeln wir mit unserer Arbeit im Ursprung?» führte der Referent die Hörer Stufe um Stufe zu immer grösseren Zusammenhängen und sich erweiternden Ausblicken des Sehens und Erkennens. In den Gleichnissen der Farben fingen manche philosophischen Erkenntnisse an aufzuleuchten und sich zu klären. Sehen und Erkennen der Farben führen zu Staunen und Ehrfurcht und bereiten somit humaner Lebensanschauung den Weg. Durch langanhaltenden Beifall dankte das Auditorium für die gründlich durchdachten Ausführungen. Wir hoffen, dass es der Gesellschaft möglich sein werde, den Vortrag in einem Sonderdruck jedem Mitglied zuzustellen.

Am Bankett im Hotel Bristol wies der kantonale Sekundarschulinspektor Dr. Marti auf die von der gesamten Bevölkerung mit grosser Freude aufgenommene Lampionausstellung hin, deren Zustandekommen dem Idealismus der Zeichenlehrer zu verdanken sei. Gerade diese Ausstellung habe gezeigt, dass nicht mehr gegen das Kind, sondern mit dem Kind erzogen werden sollte. Zeichnen und Gestalten seien nicht mehr Aschenbrödel, sondern das Schmuckkästchen oder die Visitenstube der Erziehung.

Jeder Teilnehmer wurde mit einem trefflichen Kunstblatt von Walter Simon beschenkt.

Im Namen der auswärtigen Teilnehmer dankte Paul Hulliger, Basel, den Berner Kollegen für die vorzüglich verlaufene Tagung. *Wn.*

Emil Prochaska †

Am 7. August verstarb in Bern an einem Herzschlag eines unserer bedeutendsten Mitglieder, Pionier und hervorragender Meister unseres Faches. Zwar ist er in der GSZ nur durch eine Demonstration über «Zeichnen und Handarbeit» und als langjähriger Experte zur Abnahme der Zeichenlehrerprüfungen hervorgetreten. An seinem 70. Geburtstag (44) haben wir seinen letzten zusammenfassenden Vortrag als Sonderdruck herausgegeben, ihm und uns zum Geschenk. Aber er bestimmte während eines halben Jahrhunderts den Zeichenunterricht in der bernischen Volksschule und sein Vorbild wirkte von dort aus durch seine Schüler nach Basel, Zürich und bis Appenzell hinaus. Er überragte wohl die meisten

von uns an originaler Kraft, an geistiger Kultur und an künstlerischem Können. Das Gewicht seiner Persönlichkeit verschaffte dem Zeichenunterricht bei den Lehrern, bei den Behörden und im Volke die Bedeutung, die ihm heute zuerkannt wird und deren Nutzniesser und Fortsetzer wir sein können. Wir sind ihm zu tiefstem Dank verpflichtet.

Emil Prochaska wurde 1874 im originellsten Winkel von Bern, in der Matte, geboren. Sein Vater war ein eingewanderter Böhme und galt als ausgezeichneter Schreiner. Sein Kinderland wirkte sich später aus als herzliches Verständnis für freies Bubenleben und für die Poesie des einfachen Volkes, seine handwerkliche Herkunft im Sinne für alle Gebiete der Handarbeit und sein halbslawisches Blut gab ihm ein Gefühl für Farbe und Ornament, wie es hier zu Lande selten vorkommt. Als Sekundarschüler genoss er den Unterricht unseres Christian Baumgartners, der ihn auch zum ersten, feierlichen Aquarellieren mitnahm. Die Daten seiner Entwicklungszeit sind diese: Nach Schulaustritt ein halbes Jahr Kunstgewerbeschule in Bern; Seminar Bern-Hofwil; Primarschulunterricht in Bremgarten; kurzer Aufenthalt in München; Lehramtsschule; ein Jahr Sekundarschule in Twann. Hernach konnte er seine Ausbildung zum Kunstmaler und Zeichenlehrer in München fortsetzen. Dort stand er im Verkehr mit Georg Kerschensteiner, studierte die Untersuchungen über die Kinderzeichnung an der Quelle und hat dann in der Folge sowohl die speziell-zeichenmethodischen, als auch die allgemein pädagogischen Grundsätze des grossen Reformers mit Klarheit und Kraft genutzt und verwirklicht. Das Schaffen und Suchen im Schulgebiet war um die Jahrhundertwende ohnehin voll blühenden Lebens.

Zurückgekehrt, unterrichtete E. Prochaska in Bern an der Gewerbeschule, an den städt. Zeichenklassen und am Lehrerinnenseminar Hindelbank. 1905 wurde er der Zeichenlehrer am Staatlichen Lehrerseminar Bern-Hofwil. Die bernische Lehrerschaft genoss während mehr als vierzig Jahren seine hervorragenden Gaben. Der veredelnde Einfluss ist bis in die hintersten Täler des Kantons zu spüren.

Sein Unterricht war wie die Natur, so einfach, so folgerichtig, so reich, so schön und fast hätte ich gesagt, auch so wortlos. Es ist mir noch heute — nach 35 Jahren — geheimnisvoll, wie in dieser ruhevollen Waldluft, ohne jegliche Not und Hast, mit Gewissheit gesunde und zeugungskräftige Früchte heranreiften. Auch der Unbegabteste wurde von der Persönlichkeit und von der Sache ergriffen, zur Freude und zum notwendigen Können geführt. Vornehme Gesinnung, Abwesenheit alles Schulmeisterlichen, höchste Objektivität und ein lebenswürdiger Humor erwarben ihm das tiefe Vertrauen und die Zuneigung der jungen Männer. Sein Auge erkannte mit unfehlbarer Sicherheit das Echte; er verachtete allen äusseren Schein; er führte zur bescheidenen, originalen Arbeit; seine Urteilsweise war im Seminar sprichwörtlich und wurde für alles Wahre und Schöne symbolisch aufgerufen.

Herr Prochaska war wohl einer der ersten, der Schablone, Kopie und technische Routine wegschob und das legitime Erarbeiten der Vorstellung durch Beobachtung, Gedächtnis und Phantasie in die Mitte stellte; der das Modellieren, Schnitzen, Weben, Kleben und Flechten in den Unterricht einbezog und auf Grund der handwerklichen Technik den Sinn

für Zweck, Form und Farbe mit überzeitlichem Geschmack zu schulen wusste. Er gab Dauerndes, als die meisten noch tief in der Neurenaissance und dann im Jugendstil steckten. So konnte er auch in der Stil- und Kunstgeschichte zum tiefsten Wesen hinführen und das Normale, das Gesunde, das Seelenvolle und Schöne erkennen lassen, ohne je einseitig zu sein oder das Urteil zu bestimmen, statt es zu bilden. Die Tiefe und der Ernst des Lebens übertrug sich vom Lehrer auf die Schüler auch in der Bildbetrachtung. Es war ergreifend, wie etwa nach zehn Minuten stummen Aufnehmens der Wissende die einfachen Worte sprach: «Gället, das isch schön.» An ganztägigen Exkursionen lernte man das Anschauen der Städte, der Dörfer, Kirchen und Museen. Es ist erstaunlich, wie richtig und reich man vorbereitet wurde zur Aufnahme alles Sichtbaren für das ganze Leben.

Die Methode für den Unterricht an Volksschulen war eine Zusammenfassung dessen, was selbsttätig erworben wurde. Sie ist in den «Erläuterungen zum Lehrplan» gegeben und gehört wohl zum Besten und Klarsten, was über Zeichenunterricht geschrieben wurde. Die Kinderzeichnung, die natürliche Entwicklung — heute fast selbstverständlich — wurde studiert und die Folgerungen daraus gezogen. Haben wir unterdessen auch die Erkenntnisse und die Terminologie Gustav Britschs bekommen, so wurde im Seminar doch die *Sache* mit allem künstlerischen und pädagogischen Verständnis vorgezeigt und die Einführung dafür geschaffen. Und die «Theorie der bildenden Kunst» war Praxis. Die kulturbildende Kraft, die Prochaskas Lehrertätigkeit erzeugte, ist unschätzbar.

Ebenso gewichtig wiegt auch sein Künstlertum. Er nutzte mit aller Kraft seine freie Zeit und hat ein ansehnliches Oeuvre hinterlassen, an Qualität mit den Besten in der Reihe. Wie Ferdinand Hodler hätte er sein Talent gerne ganz der Kunst gegeben. Alle seine Werke (Bilder in Tempera, Oel, Aquarell, Zeichnungen und Lithographien) spiegeln sein ganzes Wesen: sorgfältiges Handwerk, natürliche Auffassung, hohe Farbkultur, einfacher aber reicher Vortrag. Am bekanntesten sind seine Aquarelle. Diese Technik hat er bis zur Meisterschaft entwickelt und sich darin in den zwei Jahren seiner Pensionierung ausschliesslich ausgesprochen. Man wird diese beglückenden Ruhepunkte an den bernischen und schweizerischen Ausstellungen sehr vermissen. Prochaska gehörte der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten an und hat der Sektion Bern lange Jahre als Präsident gedient. Die Künstlerschaft achtete ihn hoch wegen seiner Uneigennützigkeit, seiner Objektivität, seiner Toleranz und seiner Fähigkeit, als Vermittler zu walten. So hat er als Schaffender, als Lehrender und als Helfender für die Kunst gelebt und Liebe, Verehrung und Dank erworben.

Uns ist der grosse Lehrer und der Förderer des Zeichenunterrichtes im Kanton Bern ein edles Vorbild.

Braaker.

Gesellschaft schweiz. Zeichenlehrer

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei ihren Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesell-

schaft zu berücksichtigen: Bleistiftfabrik Caram d'Ache, Genf; Schneider, Farbwaren, Waisenhausplatz, Bern; Böhme A.-G., Farbwaren, Neuengasse 24, Bern; Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern; Kaiser & Co. A.-G., Zeichen- und Malartikel, Bern.

In Nr. 5 von «Zeichnen und Gestalten» haben sich zwei Druckfehler eingeschlichen. Seite 18, 9. Alinea, sollte es heissen «Bereicherung» statt «Bezeichnung» und 2. Spalte, 2. Alinea, 4. Zeile der nämlichen Seite «Bildwerke» statt «Bilderchen».

Internationales Institut für das Studium der Jugendzeichnung, Pestalozzianum Zürich

Eine Ausstellung von etwa zwanzig verschiedenen Ländern aus der Sammlung des IJ, Zürich, wurde im Mai vom London County Council im Geffrye Museum London gezeigt. Später wurde die Kollektion vom Scottish Committee for Industrial Design übernommen und in Glasgow zur Schau gestellt. Daran schlossen sich Ausstellungen in den städtischen Kunsthäusern von Guildford, Gateshead und Middlesbrough, die durchwegs einen sehr guten Besuch aufwiesen. Ferner ist das IJ durch eine Sammlung schweiz. Zeichnungen an einer Ausstellung der holländischen Kunsterziehervereinigung VAEVO in der Akademie der Bildenden Künste, Den Haag, vertreten.

Bücherschau

W. Viola: *Child Art*. Second Edition, University of London Press Ltd., 1948.

Das Buch erschien erstmals im Jahre 1942, wurde mehrmals nachgedruckt und liegt nun in neuer erweiterter Ausgabe vor. Der Verfasser war vor dem Krieg Schriftleiter der trefflich redigierten Zeitschrift «Oesterreichisches Jugendrotkreuz» und enger Mitarbeiter Franz Ciseks, des Gründers und Leiters der berühmten Jugendkunstklasse in Wien. Durch eine ausserordentliche Einfühlungsgabe in die Kinderzeichnung und das kindliche Gestalten war es Viola beschieden, das Erbe des hervorragenden Kunsterziehers nicht nur festzuhalten, sondern durch Vorträge in allen Gegenden Englands zu verbreiten, und damit zur Neugestaltung des Zeichenunterrichtes wesentlich beizutragen. Nach den Referaten fanden jeweils Diskussionen statt, die von kritischen Lehrern rege benützt werden. Der Autor hat eine Auswahl von etwa 300 typischer Fragen und deren Antworten getroffen, die grundlegende Probleme des Zeichenunterrichtes berühren. Ein Hauptteil des Werkes schildert Unterrichtsstunden Ciseks auf Grund von Tagebuchnotizen Violas aus den Jahren 1935-37. Die Aufzeichnungen zeigen, wie der Weg zum Kind und zu dessen schöpferischer Entfaltung gefunden werden kann. 12 Tafeln mit vielen Abbildungen schmücken das bedeutende Werk.

Wn.

Walter Richard Sickert: *A Free House!* Edited by Osbert Sitwell. London MacMillan & Co., Ltd., London 1947.

Der Künstler Richard Sickert hat neben seinem künstlerischem Werk (Malereien und Radierungen) Schriften hinterlassen, worin er Erinnerungen an seine Lehrer Whistler und Degas sowie an seine Freunde Keene, Pissarro und Renoir, die Sickert als Maler schätzten, erzählt. In vielen andern Aufsätzen setzt sich der weltoffene Engländer mit den künstlerischen Strömungen seiner Zeit auseinander, wobei er besonders allerlei interessante Aufschlüsse über den Kunsthandel und die Kunstkritik vermittelt. Viele Tabus der modernen Kunst gelten für Sickert nicht. Im Streite der verschiedenen Richtungen bildete sich Sickert sein Urteil auf Grund der eigenen Augen. *A Free House!* ist eine Sammlung von Schriften eines innerlich und äusserlich freien und unabhängigen Menschen. Osbert Sitwell hat im Vorwort ein treffliches Charakterbild Sickerts geschildert.

Wn.